

Im Drinnen das Draußen spiegeln



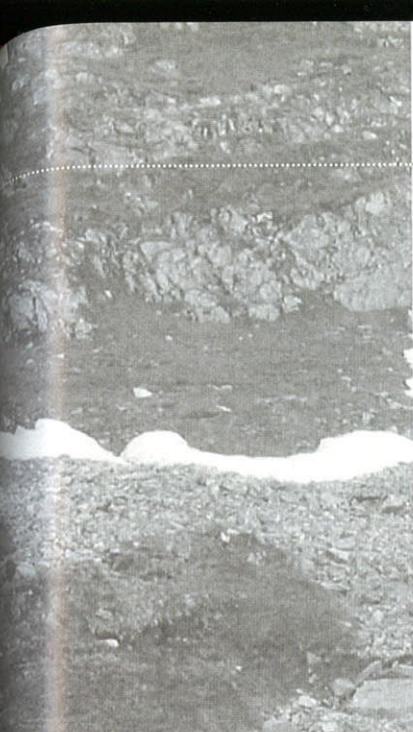
Jede Zeit baut sich ihre Hütten. Früher die Trutzburg aus Stein, wie für die Ewigkeit gemacht. Heute das Fertighaus aus Holz und Glas, nur zum vorübergehenden Gebrauch bestimmt. Ansichten über eine moderne Architektur am Berg. Von Andreas Orgler

Sie sind Zielpunkt für Wanderer, Zufluchtsort für Alpinisten, Basislager für Alpinurlauber; sie sind die Geldvernichter der alpinen Vereine, Problemkinder der Naturschützer und oft die Zeugen längst vergangener Zeiten. Sprechen sie uns aber auch als Baulichkeiten an? Lassen sie Gestaltungswillen erkennen? Reagieren sie auf den Ort und lösen sie die an sie gestellten architektonischen Anforderungen? Es macht einen großen Unterschied, ob man im Voralpenbereich auf einem fast ebenen Horizont ein Gebäude hinstellt oder ob dieselbe Aufgabe in einem engen Tiroler Gebirgstal gelöst werden soll, wo der Horizont der Berg Rücken und Grate den Kopf weit

überragt. Oder liegt der Bauplatz sogar auf einem Gipfel, mit einem Horizont, der noch weiter und tiefer ist als an den Küsten des Meeres? Es geht um das räumliche Gleichgewicht im alpinen Raum – stabil empfunden auf Ebenen und in Tälern, labil auf Kämmen, Graten, Gipfeln und Kuppen. Der Mensch reagiert mit seinen Bedürfnissen auf die jeweilige Situation des Ortes. Dabei ist in den letzten 20 Jahren beim Neu- und Umbau von Berghütten eine Kehrtwende zu beobachten: weg vom Kampf gegen die übermächtige Natur, hin zu einem spielerischen Empfinden, zu einem tiefen Verständnis des Berges. Aus der abgekapselten Raumform der Refugien

wurden transparente, offene Bauformen, ausgerichtet auf die Natur- und Kulturlandschaft. Die gemauerte Burg machte dem subtilen Spiegel von Drinnen und Draußen Platz. Dabei sind die Bedürfnisse des Menschen, die Suche nach Ruhe, Entspannung, Privatheit und Wohlbefinden dieselben geblieben, seit über 100 Jahren. Die neuen Technologien, das neue Verständnis und Wissen, gepaart mit einem toleranten kulturellen Anspruch, führten zu mutigeren und fragileren Baulichkeiten, zu einem neuen architektonischen Schaffen. Statt die Bedrohung durch einen übermächtigen Gegner lässt es das qualitative Potenzial der Natur im alpinen Raum

erkennen. Denn als Ausgleich zu Events oder anderem Anregenden benötigt man Ruhe. Spannung fordert Entspannung. Architektur kann Refugien schaffen, kann beruhigen. Die Sprache dieser Architektur sind ein ausgewogenes Lichtkonzept, Privatheit, ruhige, gleichmäßige Werkstoffe, Temperiertheit, Trockenheit, Schallschutz etc. Abgeschlossenheit gegenüber der verbreiteten Hektik und die selbstbestimmte Gestaltung der Zeit schaffen Behaglichkeit. In diesem Sinn verstandene »Gemütlichkeit« führt zu Entspannung und Wohlbefinden. Dieses Empfinden hält an, solange auch das Gegenteil erlebt wird. Was bedeutet das im hochalpinen Raum?



denen Bauformen im Hochgebirge – mit Grottenräumen, schwerstem Holzgebälk und Schießschartenfenstern. Diese in einer anderen Zeit, aus einem anderen Geist entstandenen baulichen Protzburgen und dunklen Bunker sind heute nur mehr Kulisse, manchmal jedoch auch Zufluchtsort einer überkommenen Geisteshaltung: Sie täuscht romantische »Gemütlichkeit« vor und ruft beim sensiblen Nutzer zumindest Unbehagen, manchmal Angst hervor. Zeitgemäße bauliche

Gestaltung schafft mit Gleichgewicht, Ausgewogenheit und Maßstäblichkeit sowie mit Licht und, vor allem, Orientiertheit eine neue Form von Behaglichkeit.

Qualität und Vergänglichkeit

Moderne Architektur in den Bergen besetzt den Platz nicht für die Ewigkeit, sondern zeigt, dass er nur temporär genutzt wird. Sie demonstriert sozusagen, dass Menschen wie Gebäude eine Lebenser-

das bauliche Schaffen in der Bergwelt zu kultivieren. Dem entgegen steht der dümmliche Modespruch »no risk, just fun«. Berge ohne das Risiko, oder besser: ohne die Bereitschaft zur intelligenten Risikobewältigung erleben zu wollen, kann niemals die Basis einer intelligenten Lebenseinstellung im alpinen Raum sein. Hier erkenne ich in der Besinnung auf Einfachheit, auf Minimalismus, auf die Bewältigung von Aufgaben mit einem Mindestmaß an technischem Aufwand ein



Den Platz nicht für die Ewigkeit besetzen (links die Tschiervahütte, oben das Laliderer-Biwak)

Der Mensch ist dort vom Tag mit Eindrücken und Erlebnissen angefüllt; die Baulichkeit im Gebirge, vor allem ihr Inneres, geben ihm etwas Ruhe, Schutz und Geborgenheit. Zu einer Zeit, als der Alpinismus heroisch war und der Berg ein zu besiegender Gegner, entstanden viele der heute noch vorhan-

wartung haben. (Alpiner) Raum wird nicht zuletzt durch Bewegung erlebt, und so hat sich endlich im Kopf der Menschen die Zeit als vierte Dimension festgesetzt. Die Rückbesinnung auf Einfachheit, wird sie nicht nur als Modedogma, sondern als Lebenseinstellung gesehen, bietet die Chance,

wesentlich größeres Entwicklungspotential für den Menschen selbst. Einfachheit braucht ebensowenig das Satellitentelefon am Südcoll des Mount Everest wie das Alpinzentrum mit Schwimmbad, Sauna und Solarium auf 2000 Meter Höhe. Die »Entfernung der Hütten«, propagiert vom Renaissance-



menschen und Burgherren Reinhold Messner, ist ein provokanter, plakativer Ansatz, der Teilen der Bevölkerung zu weit geht; aber seine Richtung wird aufgenommen, zumindest diskutiert. Ein Aspekt: Das physische und alpinistische Vermögen ist heute so hoch, dass die meisten Skitouren vom Tal aus durchgeführt werden können, an einem Tag. So muss wirklich nicht mehr an jedem Berg eine eigene Übernachtungsmöglichkeit erhalten bzw. geschaffen werden.

Viele Hütten jedoch stellen an ihrem Standort tatsächlich eine qualitätsvolle Steigerung des bergsteigerischen Erlebens dar. Der elitäre Diskussionsansatz Messners ist wichtig; ich möchte ihm jedoch entgegenhalten, dass ein neuer geistiger Zugang zum Thema Schutz, Beherbergung und Architektur, im Hochgebirge mit der richtigen Maßstäblichkeit ausgeführt, eine Bereicherung des alpinen Erlebens darstellen kann. Die Wahl der baulichen Mittel, der Anspruch der ökologischen Verträglichkeit und der Verzicht auf Formalorgien führte bereits in den

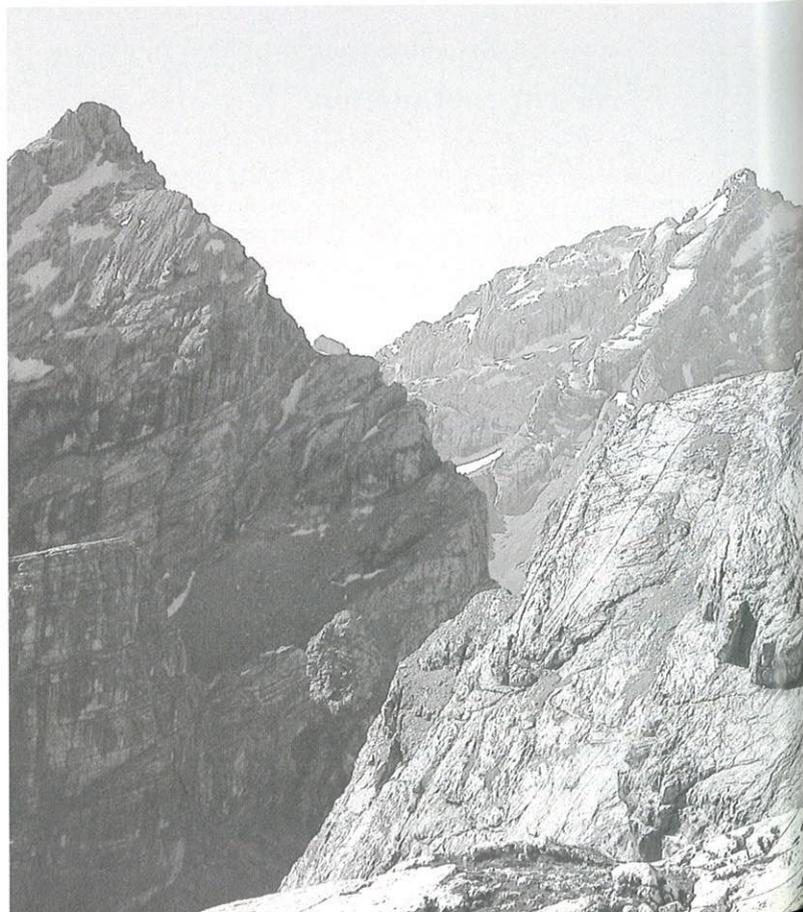
vergangenen 80 Jahren mehrfach zu herausragenden Leistungen im hochalpinen Raum. Bauten von Geller, Baumann, Fessler, Welzenbacher und Ohnmacht, um nur einige zu nennen, erfüllen die gestellten Aufgaben mit logischer Stringenz. Dabei reicht das Spektrum vom Berghotel neben einer Liftanlage bis zu einer Biwakschachtel auf einem einsamen Kalkgipfel.

Abstand und Maßstab

Leider stehen diese positiven Beispielen gelungener Hochgebirgsarchitektur noch immer Unsäglichkeiten von Bauten gegenüber, die nichts als Landschaftsklischees, touristisches Kalkül, Kurzsichtigkeit und Denkfaulheit ausdrücken und darüber hinaus ästhetischen Monotonismus. Wenn schon Gebäude im hochalpinen Raum stehen, so sollten es keinesfalls bloß in die Höhe versetzte, sinnentleerte Klischeebilder einer unkritischen Tieflandgesellschaft sein. Ein Gebäude in großer Höhe soll die erhöhte Wachheit, die im Gebirge zum Überleben notwendig ist,

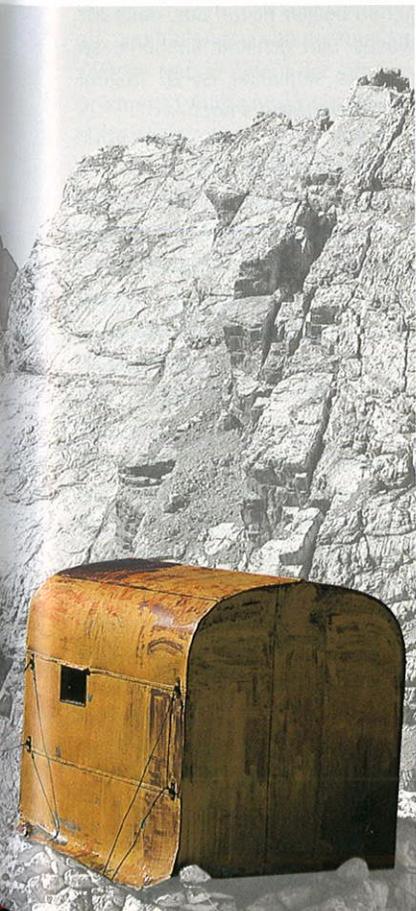
Zum vorübergehenden Aufenthalt bestimmt (oben die Capanna Quarnei, unten das Bivacco Slataper)

noch fördern; sie soll dadurch den am Berg sich bewegenden Menschen einen Zugewinn an räumlicher Empfindung und Selbstverständnis ermöglichen. Denn die Distanz zur Alltagsgesellschaft –



und sind es nur 1000 Höhenmeter oder drei Stunden Aufstieg – schafft meist den nötigen Abstand zum Selbst, um dieses nach der Rückkehr ins soziale Gefüge im normalen Maßstab wiederzufinden. Wer das erkannt hat, gelangt meist zu einer maßstäblichen Ausgewogenheit, die, umgesetzt in qualitätsvolle Architektur, dem Menschen, dem Benutzer und Besucher dieser Baulichkeiten, ein Erlebnis schenkt, das trotz der Enge der Bergwelt den Horizont erweitert. Solcherart ins richtige Maß gesetzt, wird der spezielle Ort »Schutzhütte im Gebirge« zu nichts weniger als einer besonderen Ausformung von – Kultur. Die Eigentümer hochalpiner Baulichkeiten, vor allem die alpinen Vereine, diskutieren derzeit über neue Beherbergungskonzepte sowie über die ökologische Verträglichkeit und die finanzielle Machbarkeit ihrer Ideen. Ich hoffe, dass sich die Entscheidungsträger bei der Wahl der Kriterien ihrer gesellschaftspolitischen Rolle bewusst werden. Ich hoffe, dass sie den angemessenen Maßstab zugrunde legen und ihre Entscheidungen zu Gunsten der Qualität fällen.

Fotos: M. Volken (o), H. Blank (u)



Luise u. Günter Auferbauer
Geboren 1942 bzw. 1940. Gelernte Kauffrau bzw. gelernter Schriftsetzer. Ständige freie Mitarbeiter der *Kleinen Zeitung*. Gaben zusammen mehrere Tourenführer heraus und verfassten sehr viele Reportagen, v.a. über alpine Themen. Leben in Graz.

David Coulin
Geboren 1967. Ausbildung zum Sekundarlehrer und Journalist. Arbeitet heute als Redakteur, Bergbuchautor und freier (Foto-)Journalist sowie als Touren- und Wanderleiter. Lebt in Horw bei Luzern.

Gaby Funk
Geboren 1957. Freie Journalistin und Übersetzerin. Ihrer Leidenschaft für hochalpine Touren frönt sie am liebsten im Mont-Blanc-Gebiet. Als Wandergebiet schätzt sie dagegen die heimischen Allgäuer Alpen. Lebt in Ditzingen.

Françoise Funk-Salami
Geboren 1971. Diplomierte Glaziologin der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Freie Wissenschaftsjournalistin und Fotografin, begeisterte Alpinistin mit einer Vorliebe für Schnee und Eis. Lebt in Zürich und in ihrer Walliser Heimat.

Ralf Gantzhorn
Geboren 1964. Studierte Geologie an den Universitäten von Kiel und Aberdeen (Schottland). Hat als Kletterer und Trekker eine Vorliebe für Skandinavien und Großbritannien entwickelt, ist aber auch gern in den Dolomiten. Buchautor und Fotograf. Lebt in Hamburg.

Thomas Grasberger
Geboren 1964. Der Altöttinger studierte Politik, Geschichte und Philosophie in München und Bangkok. Absolvent der Deutschen Journalistenschule. Arbeitet als freier Journalist unter anderem für die Zeitschrift *PEAK* und als Buchautor. Zuletzt erschien beim Piper-Verlag die »Gebrauchsanweisung für München«. Lebt in München.

Sabine Holzknicht
Geboren 1971 in Bozen. Studium der Volkswirtschaft mit Abschluss in Innsbruck. Volontierte beim Süddeutschen Verlag in München und arbeitete danach fünf Jahre als Redakteurin, u.a. in Israel. Lebt und arbeitet heute als freie Journalistin in München.

Clemens Kratzer
Geboren 1948. Verlor schon in jungen Jahren sein Herz an die Berge. Arbeitete fast zwei Jahrzehnte bei der Münchner *Abendzeitung*, bevor er sich als reisender Journalist die Welt ansah – und dann beschloss, erst recht in den Alpen zu bleiben. Arbeitet heute als Redakteur der Zeitschrift *Alpin* und verfasst nebenbei Kurzgeschichten und satirische Romane. Lebt in München.

Remo Kundert
Geboren 1965. Vielwanderer und Benutzer von Berghütten zwischen Genfer See und Münstertal. Mitglied der Hüttenkommission des Schweizer Alpen-Clubs. Mitautor des Buches »Hütten der Schweizer Alpen« und anderer Bergbücher. Lebt in Hirzel im Kanton Zürich.

Andreas Orgler
Geboren 1962. Ausbildung zum Bergführer und Studium der Architektur. Extremer Alpinist mit mehr als 300 Erstbegehungen in Fels und Eis. Arbeitet seit 1998 als selbstständiger Architekt in Innsbruck. Lebt in Fulpmes im Stubaital.

Martin Roos
Geboren 1967. Studierter Biochemiker. Arbeitet als freier Journalist mit den Schwerpunktthemen »Life Sciences«, Geowissenschaften und Reise. Den Bergen widmet der Hobby-Triathlet einen Großteil seiner aktiven Freizeit. Lebt in München und Valencia.

Barbara Schaefer
Geboren 1961. Zeitungsvolontariat, danach Studium der Theaterwissenschaft und Germanistik in München und Italien. Arbeitete als Theaterredakteurin und betreute drei Jahre lang Kulturthemen bei *BERGE*. Schreibt als freie Autorin für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *GEO-Saison*, *Spiegel* und *Brigitte*. Obwohl sie manchmal Heimweh nach den Bergen hat, lebt sie gerne in Berlin.

Martin Schwiersch
Geboren 1959. Diplom-Psychologe und Psychotherapeut sowie staatlich geprüfter Berg- und Skiführer. Der leidenschaftliche Kletterer und Allroundbergsteiger war Teilnehmer wegweisender Expeditionen im Himalaya. Ist heute am liebsten in seinen Heimatbergen unterwegs. Lebt in Pfronten.

mit uns über alle Berge

mehr als **300** Titel für Wanderer Bergsteiger und Alpinisten



Band 1 ab Juni lieferbar

Ausführliche Infos:
www.rother.de

Ich bitte um kostenlose Zusendung Ihres Kataloges

Name

Adresse

Bitte ausschneiden und einsenden an den:

Bergverlag Rother · München
Haidgraben 3 · D-85521 Ottobrunn